

# Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N<sup>o</sup> 17.

Dienstag den 24. October

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzj. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 fr. ganzj. 2 fl. 30 fr. Conv. Münze.

## Wie stehen die Partheien in Oesterreich?

[Fortsetzung.]

Keine der verschiedenen Phasen der österreichischen Revolution hat die einzelnen Partheien so klar herausgestellt, als jene des 6. und 7. Octobers. — Nach den vorliegenden Thatsachen wird es klar, daß es sich zunächst darum gehandelt habe, die siegreiche südslavische Parthei in Ungarn zu paralysiren, wenn nicht zu lähmen, in weiterer Folge aber auch die auf die Erhaltung Oesterreichs hinielende Rechte einzuschüchtern und zu schwächen. Zu diesem Schlusse wird man berechtigt, sobald man ins Auge faßt, daß die Majorität des Reichstags die Annahme der ungarischen Deputation verweigerte, während die äußerste Linke, die Annahme mit so warmen Sympathieen vertheidigte, welche nun durch den Straßenkampf die Majorität im Reichstage erlangte. Jedenfalls muß diese Revolution als eine dem Slavismus abhold bezeichnet werden. — Es sind daher durch diese Revolution die Deutschen und Slaven auf den Kampfplatz gerufen worden, welcher letzterer Parthei aber auch der Kaiser sich anschließen muß, um das Reich seiner Dynastie zu retten. Würdig vertreten sieht man die Slaven durch die Armee des Banus, die kaiserliche Parthei bildet das Heer, das um Wien lagert. — Nie aber kann man sagen, daß es sich in den an die Ungarn erlassenen Manifesten um Aufhebung der Freiheit gehandelt hätte, ebensowenig als es sich in der Absendung der Paar Bataillone um einen Reactionsversuch gehandelt hat, vielmehr schien die Ruhe die zur organischen Wiedergeburt Oesterreichs so nothwendig ist, dadurch am leichtesten zu befestigen zu sein. —

Besieht man die letzte Revolution wie immer, nirgends läßt sich eine Tendenz aus derselben herausfinden. Reactionsversuche können wir nicht als Zündquelle angeben, da zu einem Reactionsversuche wohl mehr als das Spreizen einer hocharistokratischen Nase oder das Klirren eines Säbels eines k. k. Offiziers gehört. — Zu einer Reaction ist eine Parthei nothwendig, die kräftig und stark die Flügel rührt, ein Paar ausgedorrte Redensarten machen keine Reaction. — Alles dieß war aber in dem Leben unseres streng demokratisch-constitutionellen Staates nicht wahrnehmbar, — nur hin und wieder hat manche Kanzlei noch ihre Perücke behalten — nur hin und wieder ließ sich ein Held der vormerzlichen Tage — nur hin und wieder ein Verfechter der abgestorbenen Constitutionsurkunde vernehmen; — aber eine Schwalbe macht ja keinen Sommer — und dennoch sucht man die ausgebrochene Emeute der Paar Bataillone unterstützt vom Wiener Pöbel, welchem die Nationalgarde zur Hilfe zog, als einen Schlag gegen die Reaction darzustellen. Die Reaction könnte höchstens in dem Versuche die Monarchie ungeheilt zu erhalten liegen, — leider daß auch diese Auslegung in den Petitionen der Wiener Sieger bekräftigt zu sein erscheint, indem die ersten Petitionen dahin gingen, aus Italien den Radetzky abuberufen und das Heer unter eine Civil-Verwaltung zu stellen, ferner Ungarns faktisches Verhältniß durch Abberufung des Jelačić aufrecht zu erhalten. — Dann freilich kann der kühne Kroatenführer keine Sympathieen sich bei den Revolutionsmännern erwerben. — Nicht nach dem Scheine, sondern nach Wirklichkeit muß man den Charakter eines Mannes beurtheilen. Solange daher die jetzige Revolution keinen andern Charakter

als jenen der Zerstücklung Oesterreichs trägt wird jeder Patriot selbst von welcher Farbe immer die Entwaffnung des rohen vom Kossuth'schen Gelde bezahlten Hausens wünschen müssen; wird aber auch jeder Patriot einstimmen müssen, der Reichstag habe seine Mission überschritten, als er sich zur Parthei durch Billigung der Revolution machte. — Wer hat ihn bestellt Thatsachen den Provinzen allein in verbindlicher Form bekannt zu machen, und zu handeln als ob die Provinzen die Handlung gebilliget hätten.

Der Reichstag ist nur berufen die gesetzgebende Gewalt auszuüben, und die Constituirung des österreichischen Kaiserstaates zu bezwecken; — keineswegs aber die Executive an sich zu reißen, oder durch Partheinehmung an Revolutionen in Wien einzelne Elemente in ihrem Wahne und in separatistischen Tendenzen zu bestärken. Die Aufgabe des Reichstags wäre es gewesen die einzelnen Volksbestrebungen aufzufassen, und bald möglich durch dahin zielende Gesetze zur Wirklichkeit zu führen. Man möge diese Revolution von welcher Seite immer betrachten, so wird sie sich immer mehr gegen die slavische Nation in Oesterreich als gegen das Phantom der Reaction gerichtet darstellen, und dieß wird noch deutlicher, wenn man die neuesten Reichstagsverhandlungen liest, insbesondere wenn man erwägt, daß auf Antrag Borrosch's beschlossen wurde, den Kaiser zu bitten, in Wien einen Congreß aller Völker Oesterreichs zu deren Verbindung abzuhalten. — Warum, wo hieß es, daß Oesterreichs Völker nicht aneinander halten wollen, es kann nur die letzte Revolution den Funken zur allmählichen Auflösung Oesterreichs gegeben haben. — Immer und überall glaubte man noch an ein festes freies Oesterreich, — die Ultra-Deutschen und Magyaren ausgenommen, welche unter dem Deckmantel der Demokratie die schändlichsten Fesseln der Gewaltherrschaft des Pöbels nach communistischen Grundsätzen über die Provinzen werfen wollen, aus welchen sich endlich in unerreichbarer Glorie ein einigtes Deutschland im Bunde mit den reichen Magyaren entwickeln sollte.

Wie jedoch diese Entwicklung oder besser Entpuppung vor sich gehen sollte — ist ihnen selbst nicht klar; darum dieses unklare Wogen ihrer Gefinnungen im politischen Leben, darum ihr Feld-

geschrei nach immer neuen Umstürzen. —

[Schluß folgt.]

## Aufhebung der Provinzen.

Was sind denn Provinzen, wenn es sich um die Gleichstellung der Nationalitäten handelt! — Erleichtern sie dem Monarchen oder überhaupt der Staatsgewalt den Ueberblick oder die Lenkung? Befördern sie den Zusammenhang der großen Staatsmaschienerie; der einzelnen verschiedenartigen Theile? Tragen sie zur Erleichterung oder Sicherung der Nationalitäten bei? — Alle diese Fragen müssen wir verneinend beantworten, und wir wollen noch fragen worin das Gute der von Einigen so sehr gewünschten Beibehaltung der Provinzial-Einrichtung Oesterreichs liegen könnte. — Die Antwort könnte sein: in der glänzenden Vergangenheit der sich einige Einzelnländer zu rühmen vermögen, oder doch in dem Andenken an eine ehemalige Unabhängigkeit. — Doch gehört derlei nur in das Reich der Geschichte; es ist nicht geeignet ein Motiv gegenwärtiger Benennung oder neuerer Handlungsweise zu sein; — die Zeit für die Provinz ist ausgestorben mit dem Tage, als diese die Unabhängigkeit verlor, oder besser gesagt, als sie einem größern Staatsverbande einverleibt wurde. Die Provinz, als solche ist todt, sie ist ein Denkzeichen der Ritterzeit, die Nationalitäten zerstückelte, und nach Belieben vereinte, und sich so Komplexen schuf, die als lebend gelten sollten; wie die vom Mittelalter her rührenden Dominien als Gerichtsbarkeiten da stehen, stehen die Provinzen da — zur Hemmung der Staatsverwaltung — zum Anstosse der jüngern Zeit. — Was hilft das ritterliche Wappen einer Provinz, die sich noch durch einige mittelalterliche Ständekassen repräsentiren soll; — was hilft ein Landtag zusammengesetzt aus Ständevertretern, nachdem die Verfassungszusage den Ständeunterschied behoben hat! — Noch weiter — Oesterreichs Kaiserthum ist ein Bürgerstaat geworden gemäß der Zusage Sr. Majestät des Kaisers selbst auf die Volkssouverainität gestützt; — sollen denn einzelne Länder Ausnahmen machen wollen, woher kämme ihr Recht, oder wie verträge sich solches mit dem des österreichischen Gesamtvolkes. — Das Gesamtvolk ist zufolge der pragmati-

ſchen Sanction nur Ein Ganzes; es hat nur Einen Herrſcher, und dieſer will ein Bürgermonarch ſein; — wie könnte er für die einzelnen Provinzen ein mittelalterlicher König, Erzherzog oder Herzog bleiben? Er könnte nicht anders bleiben, als wenn er ſich ſelbſt widersprechen, wenn er für jede einzelne Provinz der betreffende Fürſt ſein und ſie in den alten Rechten ſchützen wollte; dann wäre er Schutzherr einzelner Länder oder deren Befehlshaber, und die zugeſicherte Gleichſtellung der Nationalitäten ginge nothwendig unter, indem in den einzelnen Provinzen die Nationalitäten gemiſcht ſind, nemlich in Böhmen die czechiſche mit der deutſchen; in Tirol die deutſche mit der italieniſchen; in Steiermark die ſlawiſche mit der deutſchen u. ſ. w.

Alſo weg mit den Provinzen. Die Bedenken ſind leicht zu heben; — eine Eintheilung Oeſterreichs in ziemlich gleiche Kreiſe, wenn ſie mit möglicher Berücksichtigung der Sprachenverſchiedenheiten geſchehen würde, ſicherte den Nationalitäten den beſten Beſtand und gäbe die Ausſicht, daß ſich die ſo nothwendige Idee des allgemeinen öſterreichiſchen Staatsbürgerthums nach und nach im Leben und Denken mehr verwirklichen würde und der Geſammtſtaat auf eine Dauer rechnen könnte; die traurigen Nationalitäten-Spannungen, die gegenwärtig die Fackel des Bürgerkrieges angeſacht haben und den Fortbeſtand der Monarchie in Frage ſtellen, würden nicht durch den Separatismus der Provinzen geſteigert. — Die Gubernien könnten in Zukunft ohnehin entbehrlich ſein; wozu mehrere Zwischenbehörden, als nachdem man zur Erleichterung und Beſchleunigung des Amtszuges das Geſchäft vereinfachen will! —

Bei politiſchen Behörden thun Collegien nicht gut; ſie laufen Gefahr ſich zu viel in das Gnadenverleihen zu verlieren, da die einzelnen Beſtimmungen eines oder des andern Beſchlusses nicht mit Namen erſcheinen, und ſich minder vor der Volksſtimme in Acht zu nehmen, oder deutſch geſagt, zu ſchämen brauchen, als der Einzeln-Beamte, bei dem jede vergriffene Handlung unmittelbar ſeine Perſon beſchwert. — Die Kreiſe könnten größer ſein, denn die biſherigen; — durch die Hebung des Unterthansverhältniſſes und die des privilegirten Gerichtsſtandes fällt ſchon viel von der Zutheilung weg, — noch mehr aber verliert ſich

von ihr durch Einſetzung der Communen und der ſonſtigen moralischen Perſonen in ihre natürlichen Rechte, und durch eine vernünftige Bändigung der Schreibwuth.

### Behandlung der Studirenden.

Durch die ſeit den Märztagen erfloſſenen Conceſſionen iſt Oeſterreich ein demokratiſcher Staat geworden; es muß ſich daher auch die Conſervation von der der abſoluten Herrſchaft und ihrer Diener oder Günstlinge unterſcheiden, Falls es nicht das Anſehen haben ſollte, als wollte man die alten Zeiten rückbeſchweren. — Zur Verbreitung des beſſern Umganges ſind vorzugsweiſe die Intelligenz, alſo Leute berufen die im Knaben- und Jünglingsalter ihre Bildung in der Schule erhielten. — Gab ſonſt die Welt, gaben die eiſenfeſten politiſchen Geſetze nach, ſo könnten ſich nach und nach auch die Schulen beſleißigen zu erforschen was die Zeitzeit fordert um in der neugeſtalteten Geſellſchaft, wenn ſie ſich auch nicht kräftig fühlen ein Vorbild zu ſchaffen, — doch den Schein eines Rückſchrittsverſuches zu vermeiden.

Man munkelt, man ſtaunet, daß noch gegenwärtig in einem gewiſſen Orte Gymnaſiaſchüler, Humanitätsſchüler mitbegriffen von Seite der Herren Profeſſoren mit „Du“ angeſprochen und mit Deminutiv- und Erniedrigungsauſdrücken als Buben behandelt werden. Zu Folge Erlasses des Miniſteriums ſind die Gerichtsbehörden verpflichtet jeden Staatsbürger, den gemeinſten Bauer nicht ausgenommen, das Prädicat „Herr“ oder „Frau“ zu geben — ein Schüler der Humanitätsclaſſen aber, der ſich der Intelligenz widmet, und bereits ſein Knabenalter rückgelegt hat, ſoll nicht einmal auf die Auredede „Sie“ rechnen können — Schant eine Würde des Herrn Profeſſors aus ſolch einem Benehmen heraus? — Es wäre zu verneinen; — in einem gebildeteren Kreiſe fände er keine Analogie, und der Vergleich zwischen einem bejahrten Schuhmachermeiſter und deſſen Lehrlingen könnte ihm nicht willkommen ſein. — Schon in der blechern Vorzeit behandelten die Profeſſoren der deutſchen Gymnaſien ihre Schüler mit „Sie“; jetzt könnten ſich andere charakterfeſte Profeſſoren um ſo mehr die Ueberwindung nehmen ein „Sie“

zu sagen, als sonst der Abstand zwischen dem Studenten und seinem Bruder, der oft ein Bauer ist, und nicht bloß mit „Sie“ sondern auch „Herr“ angeredet wird, zu groß und auch z. B. der Uebergang eines ausgeschlossenen Studenten, der sich zur Bauernwirthschaft begibt von „Du“ auf einmal zu „Herr“ zu grell wäre.

### Verschiedene Nachrichten.

Wien. Nach telegrafischen Nachrichten ist der Kaiser in Olmütz eingezogen. Auf der ganzen Route wurde er mit Freuden und Ehrenbezeugungen begrüßt. Nationalgarden zogen ihm entgegen und brachten Vivats ihrem constitutionellen Kaiser. Olmütz selbst hat alles aufgeboten den Monarchen würdig zu empfangen. Auf seiner Reise hat der Kaiser die Bauern die sich ihm vorstellten, mündlich versichert, daß an ihren Errungenschaften nichts schmälern werde, ebenso in einem Manifeste. Ferner hat der Kaiser sein Wort gegeben alle Errungenschaften zu sichern, und in Wien jene Ordnung und Ruhe herzustellen, welche zum ungehinderten Wirken des constituirenden Reichstags nothwendig ist. Zwar erkläret die im Reichstage thätige Linke, daß sie ungehindert ihr Werk der Constitution fortsetze, aber es ist dieß kaum zu ersehen, weil die einzelnen Anordnungen mehr auf Kampf als Fortschritt gerichtet sind. Daß auch solange an eine ruhige Berathung nicht zu denken ist, als das gesammte Proletariat bis an die Zähne gewaffnet die Nationalgarde zu Vorposten-Diensten zwingt ist zu klar. Ebenso kann man auch die Aula nicht als unmaßgebend auf den Reichstag betrachten — was doch für freie Vertreter freier Völker sein muß. —

Tirol hat bereits erklärt vom Reichstage keine Beschlüsse anzunehmen oder zu vollführen sobald sie nicht vom Kaiser gezeichnet sind.

Sellachich hat seine Truppen bis an den Rahlenberg gezogen, und cernirt so den größten Theil von Wien. Die Ungarn erscheinen nicht den Wienern zu helfen, und sie haben erklärt, den Wienern keine Truppen mehr zu senden, weil sie ihnen

nur halb und nicht ganz geholfen haben; — weil die Wiener (das bezahlte Proletariat) auf halben Wege stehen geblieben sind. Wie weit hätte dasselbe noch gehen sollen? Hat es nicht die Bande der Monarchie genug gelockert? Es ist wahr um dem Kossuth zu helfen müßte das Proletariat seine Waffen wohl gut gebrauchen können, — woran es aber doch noch gehindert ist.

Prag, 13. October. Im Ganzen sind folgende (theilweise schon abgegangene) Truppenabtheilungen Böhmens gegen Wien bestimmt: 4 Bataillons Rhevenhüller, Baumgarten, Latour und Woher, 1 Grenadier-Bataillon, 2 Landwehr-Bataillons von Woher und Reisinger, das 5. Jäger-Bataillon, 4 Eskadronen Fiquelmont-Dragoner, 6 Eskadronen Civalart-Uhlanen. Nebstdem das erforderliche Personale vom Feldkriegscommissariat. (W. F. B.)

Ofen — Pest. Sitzung im Repräsentantenhause den 15. d. M. Vormittag 9 Uhr. Das Haus gewährt den Finanzministerium die Herausgabe größerer ungarischer Banknoten. Es wird ferner der Beschluß ausgesprochen: daß das ungarische Heer an der Leitha sich auf gänzlich ungarischen Fuß stellen müsse; die sämmtlichen Officiere sind verpflichtet die ungarischen Farben zu tragen; diejenigen, welche sich weigern, sollen sogleich austreten. Sogar die pensionirten Officiere müssen bei Verlust ihrer Pension den Eid auf die ungarische Constitution ablegen. Schlußlich wird die Anzeige gemacht, daß ein Herr Simonits \*) mit 3 Bataillons in Oberungarn (Saroser Comitat) eingebrochen. (D. w. Ungar.)

Aus dem nämlichen Blatte entlehen wir, es wäre auf den Kopf dieses Mannes, den der insurgirende Theil Ungarns als Führer einer Räuberbande ansieht, 100 Silbergulden und auf jeden einzeln seines Hausens 20 fl. C. M. festgesetzt! —

Auf der Herrschaft Rupertshof bei Neustadt werden 4 Forstnechte aufgenommen, mit deren Dienst, eine vollständige Verpflegung, Livrée und Beschuhung nebst einem jährlichen Gehalt von 30 fl. Conv. Münze verbunden ist.

Bewerber um obgenannte Stellen haben sich persönlich bei der Inhabung zu melden. Ausgediente Militärs, erhalten den Vorzug.

\*) Militär-Commandant in Tarnow.